

Ein wichtiger Punkt bei der Kindererziehung in Kriegszeit.

Von Dr. v. Snelff.

Daß eine große und bedeutungsvolle Zeit, wie die, in der wir leben, nicht ohne Einfluß bleiben kann auf jeden Einzelnen, das fühlen wir alle täglich und stündlich an uns selbst. Wir können es wohl getrost als eine Art von Erziehungsweck bezeichnen, das da in vieler Hinsicht durch die Macht der Ereignisse an uns vollbracht wird.

Wenn aber die Geschehnisse der Kriegszeit auf uns Erwachsene eine Bedeutung von so schwerwiegender Tragweite errangen, so liegt es auf der Hand, daß wir eine ebenso durchgreifende Wirkung in bezug auf die jüngere Generation zu verzeichnen haben werden.

Aber es ist ein großer Unterschied zwischen der Art und Weise, wie sich die Einwirkung der

Kriegszeit auf die Erwachsenen und auf die Kinder vollzieht. Der Erwachsene bildet sich seine Meinungen und Anschauungen selbst; das Kind aber saugt sie ein aus seiner Umgebung. Die Art und Weise also, wie das Kind durch die Kriegszeit beeinflusst wird, hängt innig zusammen mit dem, was in der Umgebung des Kindes geredet, und wie die Ereignisse vor dem Kinde durch seine Angehörigen und Erzieher besprochen werden. Aber auch das Beispiel, das Vorbild ist ein mächtiger Erziehungsfaktor. Die freudige Begeisterung, das Einigkeitsbewußtsein, die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, das sind die edlen Früchte, die die Kriegszeit in den Herzen der Großen gezeitigt hat, und sie werden übergehen als Erbteil auf die Jungen und Jüngsten und hier Wurzel schlagen, um feste Bodenständigkeit zu erlangen.

Aber wo viel Licht ist, da pflegt es auch nicht an Schatten zu fehlen. Unwillkürlich muß man sich fragen, wie findet sich das Kind mit der düsteren Seite des Krieges ab, mit der unabwehrbaren Tatsache, daß der Krieg die Notwendigkeit größtmöglicher Vernichtung des Feindes sowie der Zerstörung von ungeheuren Werten mit sich bringt. Das Gesetz der Notwehr, das uns diesen Krieg aufgezwungen hat, gibt uns das Recht, über die Vernichtung des Feindes, der unseren Untergang gewünscht hat, Genugtuung zu empfinden. Es wird nicht zu umgehen sein, daß Kriegszeit bezüglich dieses Punktes bei manchem zu einer Verrohung des Gefühllebens führen können. Wieviel mehr noch aber droht diese Gefahr dem weichen, eindrucksfähigen Kinder Gemüt! Eltern und Erziehern fällt daher die Aufgabe zu, zu verhüten, daß die in jetziger Zeit gewonnenen Eindrücke verhärten, daß die Nachtseiten des Krieges auf die guten Regungen des Kinder Gemütes nachteilig einwirken.

Bei jedem gesitteten Menschen wird trotz der Gemütmung, die die Vernichtung des Feindes begrifflicherweise auslöst, dennoch untrennbar von diesem Gefühl eine Empfindung des Grauens sein und es ehrt den, der im Innern erbebt, auch wenn es der Feind ist, den das Verderben ereilt. Die Vernichtung der Russen in den masurenischen Sümpfen, so grauenvoll sie ist, mußte bei uns Befriedigung über diese erlösende Tat hervorrufen. Aber wenn wir in der Gegenwart der Kinder hiervon oder von anderen zahllosen schauerlichen Ereignissen des Krieges, die für uns einen Erfolg bedeuten, sprechen, so wollen wir nicht vergessen, daß der jugendliche Verstand falsche Schlüsse daraus ziehen kann, wenn er unsere Genugtuung gewahrt. Das Kind soll darauf hingewiesen werden, daß uns die Notwehr diese Waffen in die Hand gedrückt hat, und daß der gesittete Mensch sich nicht zu schämen braucht, wenn er auch dem Feind menschliches Empfinden nebenbei bewahrt. Namentlich den Müttern fällt in solcher Zeit die Aufgabe zu, die Hände schützend auszubreiten über das zarte Seelenleben des Kindes. Die Mutter ist es, die im Kinder Gemüt die ersten Keime pflanzt zu den herrlichsten Tugenden des deutschen Volkes, zu der Vaterlandsliebe und der freudigen Hingabe und Opferwilligkeit für ein großes gemeinsames Ziel; aber sie muß auch zu verhüten wissen, daß neben diesen köstlichen Blüten das Unkraut aufschießt, und daß durch falsch verstandene Neußerungen der Umgebung unschöne Charakterzüge zur Entwidlung gelangen. Wir wollen es uns nicht verhehlen, daß der Krieg Gelegenheiten hierzu recht oft mit sich bringt. Es stößt uns unwillkürlich ab, wenn sich bei einem Kinde, das ein grauenvolles Kriegsbild betrachtet, seine uneingeschränkte Schadenfreude kundgibt über das qualvolle Leiden feindlicher Soldaten. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß, wenn dem Kinde nicht die Erläuterung gegeben wird, daß der Krieg außergewöhnliche Maßnahmen rechtfertigt, das Kind auch auf das tägliche Leben diese Anschauungen überträgt. Wenn uns dann später Raubheiten, Unvornehmheiten des Charakters bei dem Kinde erschrecken, könnten wir sie doch vielleicht zurückführen auf zu wenig geübte Unterweisungen oder zu unbedachte Neußerungen in der jetzigen ersten Zeit. Es bleibe auch die Phantasie des Kindes in nachteiliger Weise belastet, wenn man vor den Kleinen die Schrecknisse des Krieges unnötigerweise erörterte und grausige Bilder vor ihnen entrollte.

Es gibt eben jetzt überall erhöhte Anforderungen zu stellen, vieles zu vermeiden und manches zu bedenken, wenn wir dieser großen Zeit voll gewachsen sein wollen, und auch dieser Punkt will vollauf gewürdigt werden.